

Abb. 1. Caen. Brücke von der Barbakane zur Burg

Der kühne Entschluß des Präsidenten, nach der gelungenen Burgenfahrt 1974 nach Belgien, abermals mit den Mitgliedern der Burgenvereinigung eine Auslandsreise zu unternehmen, führte diesmal 100 deutsche Burgenfahrer in die Normandie, in das Land Wilhelms des Eroberers. Die steinernen Denkmäler, die von seinen Vorfahren und zu seinen Lebzeiten geschaffen wurden, haben die Erinnerung an das für die europäische Geschichte epochale Ereignis der Eroberung Englands durch die Normannen 1066 im Bewußtsein der Bevölkerung wach gehalten. Kathedralen, Kirchen und Burgen in Caen, Bayeux und Falaise zeugen von normannischem Bauwillen und der in ihrer Eigenart ausgeprägten normannischen Baukunst. Der andere architektonische Aspekt, der den Reisenden beeindruckt, ist das Bauerbe aus der Zeit der Renaissance und des Barock, das hier im „Pays d’Auge“ in besonders charakteristischen Beispielen vor allem an Schlössern und Manoirs erhalten blieb.

Diese Gruppierung nach Stilepochen wird in einer knappen Zusammenfassung deutlich. Burgen der Normannenzeit sah man in Falaise (10. Jh.), Caen (um 1060/1106), Crèvecoeur (12. Jh.) und Château Gaillard (1189). — Schlösser und Manoirs: Im 15. Jahrhundert Château d’O, Creully, Mont de Vigne. Um die Wende zum 16. Jahrhundert Fontaine Henry in mehreren Abschnitten und dgl. Saint Germain-de-Livet. In das 16. Jahrhundert sind einzuordnen Carrouges (1553—1610), Cambremer (1556, Torturm 1460), Victot Pontfol (1574), Criqueville (1582/84 — Fassade 1733), ferner Bellou, Brecy, Canapville, Coupesarte und Fervaques. Im 17. Jahrhundert erbaut wurden Balleroy (1626—36), Lantheuil (1630), Aubigny (1. H. 17. Jh.), Audrieu (1650) und der Fachwerkturm von Grandchamp, das corps de logis dieses Landsitzes ein Bau des 18. Jahrhunderts ebenso wie Haras du Pin (1716—28), Assy und Médavie.

Zu den Sakralbauten der normannischen Epoche gehören: Die Kathedrale von Bayeux (1046/1077/12. Jh.), die Abbaye aux Dames in Caen (nach 1070), daselbst die Abbaye aux Hommes (1077), die Abteikirche Jumièges (11.—15. Jh.), die Dorfkirche Cinteaux (12. Jh.), das Kloster St. Wandrille (12./13. Jh.). Überwiegend im gotischen Stil sind die Pfarrkirche St. Pierre, die Kirchen St. Jean und St. Sauveur in Caen und die originelle Holzkirche in Honfleur erbaut.



Abb. 2. Caen. Blick von der Burg auf die Barbakane



Abb. 3. Caen. Burg, Haupttor

16. Juni

Am Standort, dem Hotel Malherbe in Caen, begrüßte Monsieur Jean Landry als Vertreter der Organisation „Vieilles Maisons Françaises“, der wesentlich an der Vorbereitung der Fahrt beteiligt war, die Burgenfahrer aus Deutschland. Zur Einführung wurde ein von Prof. Lucien Musset zur Verfügung gestellter Vortrag: „Historisches Portrait der Stadt Caen und ihrer Bau- denkmäler“ in Übersetzung verlesen (s. S. 126).

Im weiteren Verlauf der Reise wurde die Gruppe von der Präsidentin der Section Calvados der „Vieilles Maisons Françaises“ Madame Corblet de Fallers betreut. Der erste Tag war den historischen Bauten der Stadt Caen vorbehalten, die von der radikalen Zerstörung der Stadt im 2. Weltkrieg glücklicherweise verschont geblieben sind. Wegen Platzmangel werden in diesem Bericht nur 3 Bilder von der Burg Caen gezeigt und die Beschreibung der Stadt am Ende des Berichtes gebracht.

17. Juni

FONTAINE HENRY

Besitzer: Comtesse d'Olliamson

Ein Renaissanceschloß auf Grundmauern einer mittelalterlichen Burg, die im 13. Jahrhundert von Henri de Tilly erbaut wurde. Das gegenwärtige Gebäude errichteten die Harcourt im 15. und 16. Jahrhundert. Ein gewaltiges, steiles Dach mit Lukarnen und einem großen Kamin, das größer ist als das Gebäude selbst, bedeckt den Wohnbau, der am Platz des vormaligen Donjons steht. Ein angebautes oktagonales Türmchen aus dem 15. Jahrhundert ist reich geschmückt. Daneben der jetzige Hauptflügel, 16. Jh., dessen zarte Steinmetzarbeit wie ziseliert erscheint. Beachtlich sind Plastiken und die Treppe aus der Zeit Francois Ier im Inneren. Das Schloß birgt schöne Möbel, Gemälde und Erinnerungen. Abseits steht die Kapelle aus dem 13. Jh.

CREULLY

Ein Baukomplex von mittelalterlicher Erscheinung. Hinter dem

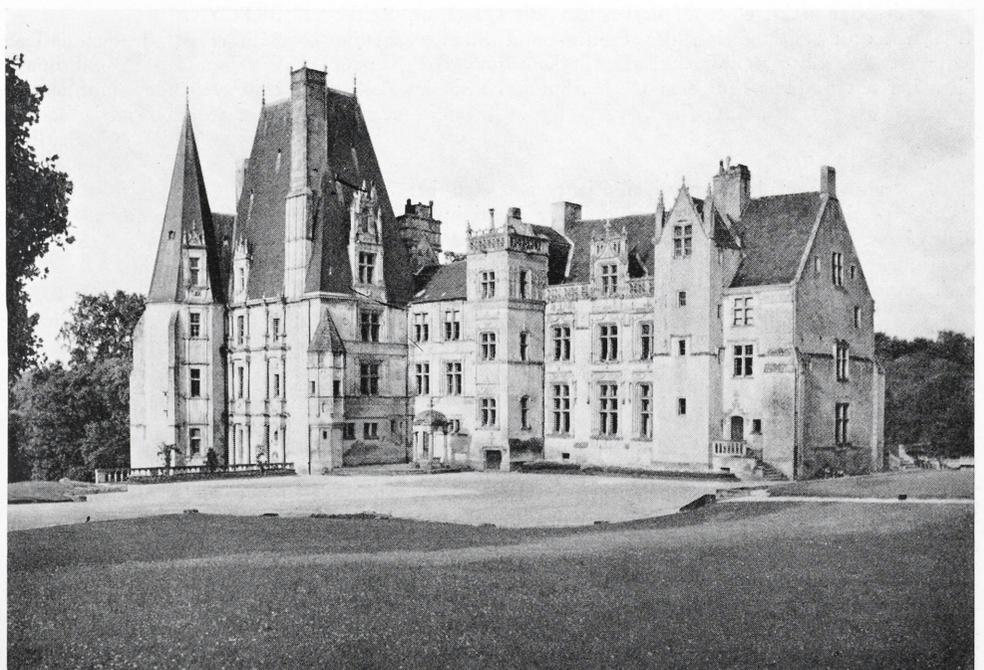


Abb. 4. Château Fontaine Henry

Graben eine hohe Ringmauer, überragt von einem achtseitigen Donjon mit einer Pechnase. Das Hauptgebäude aus dem 15. Jahrhundert mit einem Rundtürmchen an der Seite, einem gotischen Portal und Zinnen auf dem Wehgang am Dachfuß, dient heute als Rathaus des Marktfleckens. Am Hauptplatz steht die Pfarrkirche, 13.—15. Jahrhundert, eine Basilika mit Rundbogengalerie am Obergaden außen.

ARROMANCHES

Künstlicher Hafen der Alliierten als Ausgangspunkt der Invasion am 6. Juni 1944, gebildet aus versenkten Betonkässons, die durch Pontons und Metallbrücken auf Schwimmern verbunden waren. Die Dokumentation der Landung wird in einem kleinen Museum zur Schau gestellt.

BAYEUX, KATHEDRALE

Nach Brand 1046 ein Neubau, 1077 durch Bischof Odon, den Halbbruder Wilhelms des Eroberers geweiht. Aus dieser Zeit die Ostkrypta und der Kern der beiden Westtürme. Nach abermaligen Bränden 1105 und 1159 Erneuerungen, Vollendung im 13. Jahrhundert. Die letzte Bauphase bestimmte den endgültigen Cha-

François Mansart. Als typischer Renaissancebau von Bedeutung, das Hauptgebäude aus drei Pavillons zu je drei Achsen, der mittlere dreigeschossig mit Laterne auf dem steilen Walmdach. Die in das Traufgesims einschneidenden Lukarnen stehen jeweils in den Fensterachsen, seitlich eingeschossige, freistehende Flügelpavillons. Die Mittelachse der „cour d'honneur“ ist in der Hauptstraße des Dorfes fortgesetzt, ein Gitter mit Schilderhäuschen trennt das Parkett vor dem Schloß, das von niedrigen Wirtschaftsgebäuden flankiert ist, ab. — Im Inneren dreiläufige Treppe vor dem Gartensaal, dieser mit hölzerner Kassettendecke. In einem Salon Boiserie, geschnitzte Darstellungen der Fabeln von La-fontaine. Im Obergeschoßsaal farbig gefaßter Stuck um 1700.

AUDRIEUX

Besitzer: Mme Livry-Level

Die um 1650 erbaute Dreiflügelanlage besteht aus einem zweigeschossigen Mittelbau mit giebelbekröntem Mittelrisalit und eingeschossigen, einmal rückwärts versetzten Flügeln. In allen Räumen sind Holzbalkendecken, im Obergeschoß auch Wandtäfelungen mit Schnitzerei.

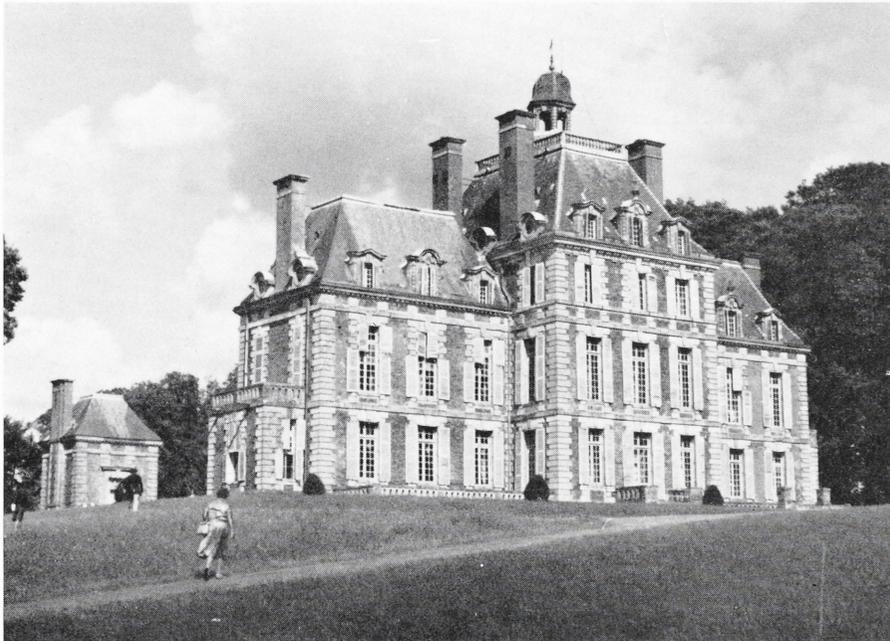


Abb. 5. Château Balleroy, Parkseite

rakter des Bauwerks, einer Pfeilerbasilika mit Querhaus. Reiche Gliederung und Dekoration des Pfeiler- und Strebewerks im Äußeren, den Chor flankieren zwei Glockentürme. Die Kuppel über dem Vierungsturm aus dem 15. Jahrhundert heißt im Volksmund „le bonnet“, das Käppchen.

TAPIS DE BAYEUX

Im Museum neben der Kathedrale sieht man den berühmten „Wandteppich“, eine Leinwandstickerei der Königin Mathilde, die auf Anregung und nach Angaben des Bischofs Odon die Vorgeschichte und den Ablauf der Eroberungsfahrt der Normannen nach England schildert. Der schmale, 70 m lange Leinwandstreifen mit Stickerei aus verschiedenfarbigen Wollfäden wurde zu festlichen Anlässen an den Pfeilern des Mittelschiffs in der Kathedrale aufgehängt. Der Bildbericht, eine politische Rechtfertigung des vom Papst begünstigten Eroberungsfeldzuges, ist durch seine lebensnahen Darstellungen von Herren, Rittern, Knechten und Bauern, sowie von Burgen vom Motte-Typ, von Palasthallen, Kirchen- und Kapellenräumen, ferner anschaulichen Schilderungen von Kampfszenen, Festmählern, Bauarbeiten, Rüstungen, Schiffskonstruktionen und -transporten ebenso kulturhistorisch wie burgenkundlich von eminenter Bedeutung.

BALLEROY

Besitzer: Mr. Forbes (Museum)

Das Schloß wurde 1626—36 durch Jean de Choisy und seine Frau Olympe de Bellesbat erbaut. Architekt war möglicherweise

BRECY

Besitzer: Mr. Jacques de Lacreteille

Ein Bau des 16. Jahrhunderts. Das rechteckige, zweigeschossige Hauptgebäude umschließt mit seitlichen Wirtschaftsbauten und einer abschließenden Mauer einen Hof, der durch ein dekoriertes Tor zugänglich ist. Seitlich der Mitteldiele im Mittelbau zwei bzw. drei Räume, alle mit Balkendecken, teilweise bemalt. In allen Räumen große Kamine. Hinter dem Schloß ein großer, gut gepflegter Terrassengarten.

LANTHEUIL

Besitzer: Mme Norois-Turgot

Das noch heute im Besitz der Familie befindliche Schloß erbaute 1630 Jacques de Turgot. Eine lange Lindenallee führt zum Schloß, einer von Wassergräben umgebenen Dreiflügelanlage. Auf dem um ein Geschoß höheren Mittelpavillon ein steiles Walmdach, jeweils über den regelmäßig verteilten Fenstern Lukarnen wie in Balleroy. Im Seitenflügel aus dem 18. Jahrhundert die Bibliothek mit bemalter Holzdecke und vertäfelten Wänden. Im Hausarchiv wertvolle Dokumente zur Landes- und Familiengeschichte.

18. Juni

CINTHEAUX

Eine Dorfkirche vom Ende des 12. Jahrhunderts, 1181 erstmals in einer Schenkungsurkunde erwähnt, die durch charakteristische romanische Architekturdetails an Fenstern und am Portal aus-

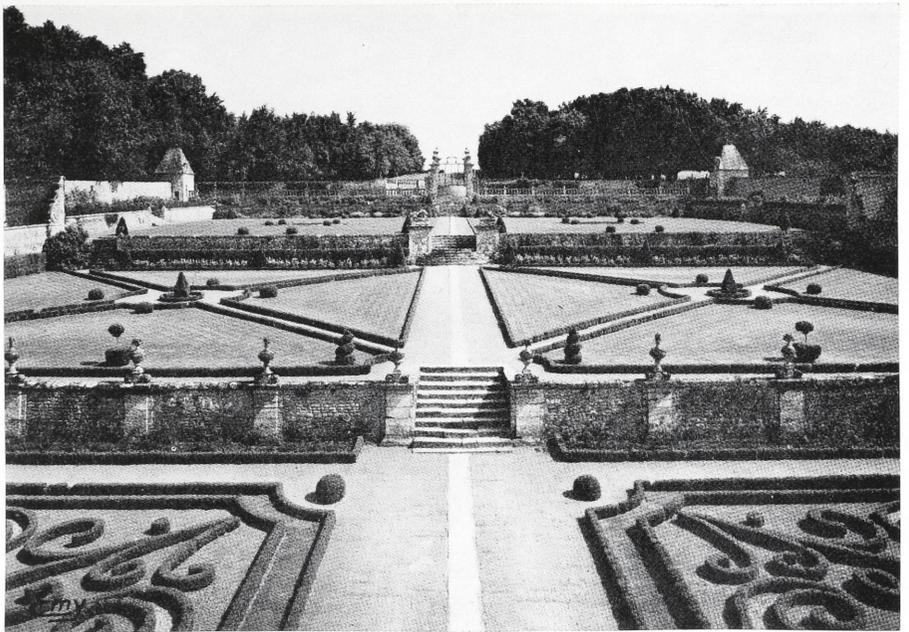


Abb. 6. Château Brecy. Terrassengarten

gezeichnet ist. Das rundbogige Stufenportal weist Zackenbögen und figürlich skulptierte Kapitelle auf, die gleichfalls mit Zackenbögen überspannten Fenster stehen zwischen seitlichen Säulen.

ASSY

Besitzer: Baron d'Aubigny

Das langgestreckte zweigeschossige Schloß mit Mezzaningeschoß, ein Bau des 18. Jahrhunderts, steht am Ende einer langen Allee, es ist aus drei Baukörpern zusammengesetzt, die Mitte durch einen Säulenvorbau betont. Innen an der Rückseite der Halle eine dreiläufige, geschwungene Treppe. Zwei Salons mit farbig gefaßter Boiserie mit geschnitztem Dekor. Seitlich neben dem Schloß die kleine Schloßkirche aus dem 15. Jahrhundert, auf dem Dachfirst kleine glasierte Keramikreiter von 1620, aus der selben Gegend.

AUBIGNY

Besitzer: Comtesse d'Aubigny

Bauzeit des Schlosses war die Regierungszeit von Henri IV und Louis XII (1. Hälfte 17. Jh.). Schlichter zweigeschossiger Rechteckbau mit dreigeschossigen Eckrisaliten, die nach beiden Seiten

vortreten. Der einheitliche Werksteinbau ist durch horizontale Bänder gegliedert, die hohen, schmalen Fenster sind in Zangenquaderung gefaßt. Seitlich am Ehrenhof eingeschossige Wirtschaftsgebäude, an der vorderen Ecke ein mächtiger, runder Taubenturm. In den meisten Räumen Holzbalkendecken und Wandvertäfelungen, zweiläufige Steintreppe zum Obergeschoß mit überwölbtem Lauf.

In der kleinen, an sich unbedeutenden Dorfkirche seitlich im Chor sechs lebensgroße Figuren von Herren von Aubigny, bemerkenswert als kostümkundliche Studie über sechs Generationen im 17. und 18. Jahrhundert.

FALAISE

Als Kern der Burganlage wurde im 10. Jahrhundert der Donjon durch die Herzöge der Normandie Richard I. und II. erbaut, Heinrich I., Sohn Wilhelms des Eroberers, vollendete ihn 1106—1135. Der Sage nach zeugte hier Robert der Prächtige (der Teufel) mit dem Bürgermädchen Arlette Wilhelm den Eroberer. Nach 1135 wurde der kleine Donjon angebaut, zur Deckung der bedrohten Westflanke errichtete man zur Zeit Philipp Augusts (nach 1204) den vorgeschobenen Rundturm, Talbot-Turm genannt. 1589 er-

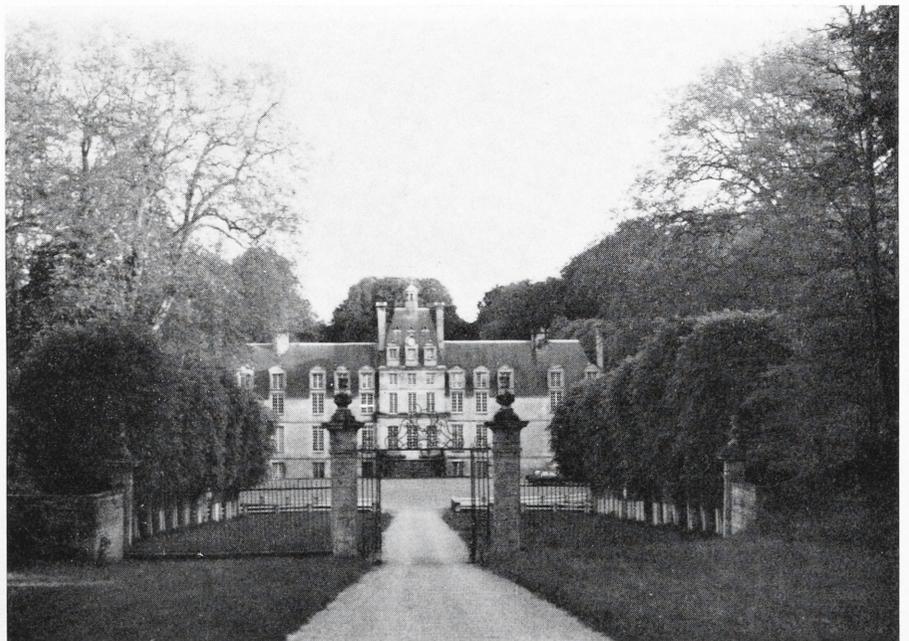


Abb. 7. Château Lantheuil. Frontseite

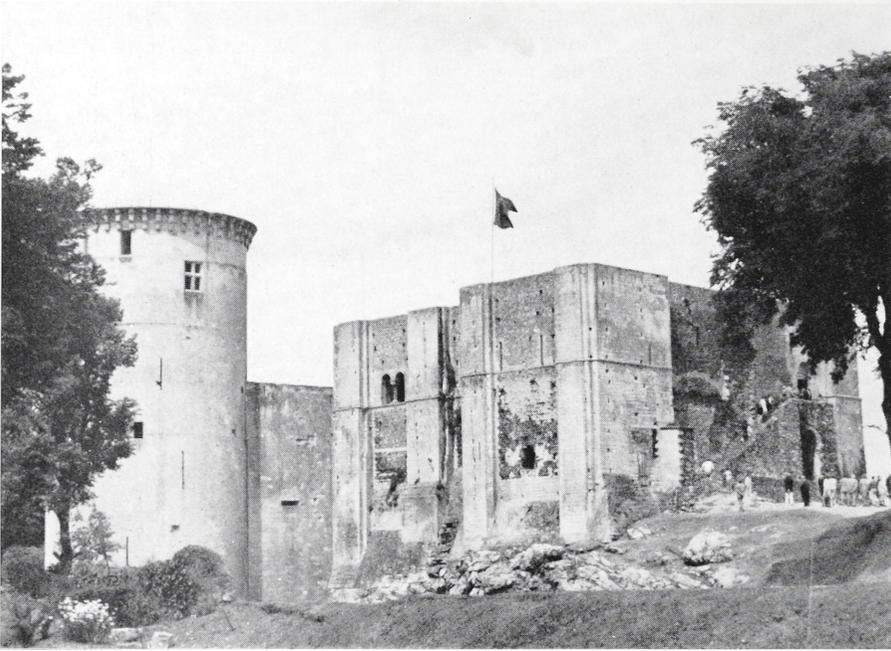


Abb. 8. Falaise. Normannischer Donjon und sogen. Talbot-Turm (n. 1204)

oberte König Heinrich IV. die Burg durch Artillerieeinsatz, sie wurde daraufhin verlassen. Beschädigungen entstanden auch durch Artilleriebeschuß während der Schlacht um Falaise 1944. Den Kern bildet der fast quadratische Donjon, der noch in voller Höhe, jedoch im Inneren ausgeweitet und ohne Dach aufrecht steht. Den Zugang bildet eine äußere Freitreppe vom Burghof aus, von der auch der Wehrgang zugänglich ist. Zur oberen Plattform, jetzt obere Galerie, gelangt man durch eine Wendeltreppe in der Mauerstärke in der NO-Ecke. In den Wänden des Obergeschosses tiefe Fensternischen und ein kleiner, gewölbter Raum, die sog. Kammer der Arlette. Gegenüber ist außen vortretend die Kapelle angefügt. Im geteilten Untergeschoß der Brunnen und vormals wohl die Küche, die Einteilung des Hauptgeschosses ist nicht mehr ersichtlich. Die Kernburg auf steiler Felsnase war durch einen sichelförmigen Halsgraben vom übrigen Burggelände getrennt, welches ursprünglich mehrfach unterteilt war. Ein mehrfach gewinkelter Mauerzug mit eingefügten Rundtürmen umschließt den ganzen Komplex, der Torbau hinter dem Graben liegt an der Front zur Stadt.

Unterhalb der Burg ein Denkmal zur Erinnerung an die Fabel von Arlette, daneben ein altes Waschhaus am Bach mit dem von einem Laubengang umschlossenen Wasserbassin.

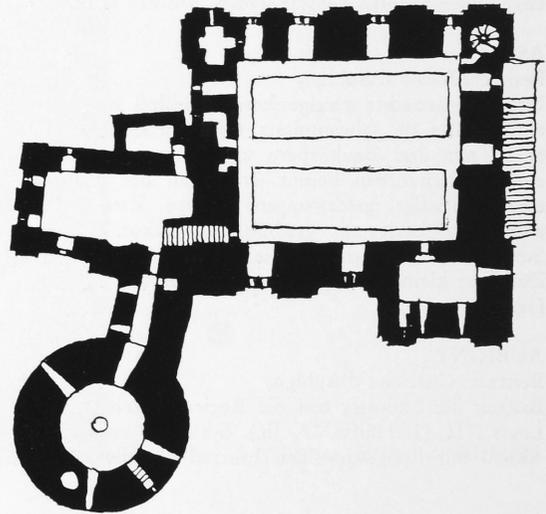


Abb. 9. Falaise. Grundriß des Donjon mit dem Talbot-Turm

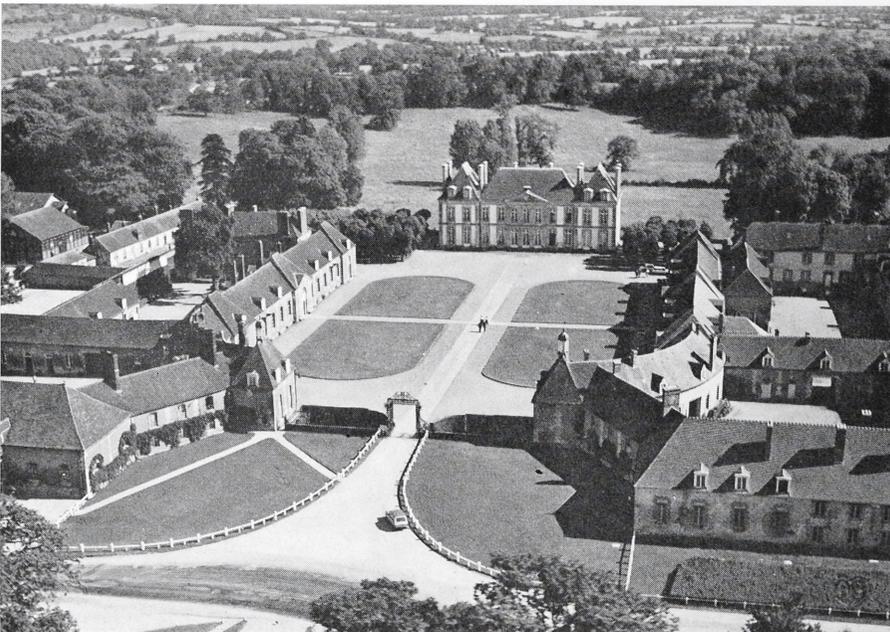


Abb. 10. Harras du Pin. Staats-Gestüt und Schloß, 1716—1728 (Hardouin Mansart). Dient heute noch demselben Zweck wie zur Erbauungszeit

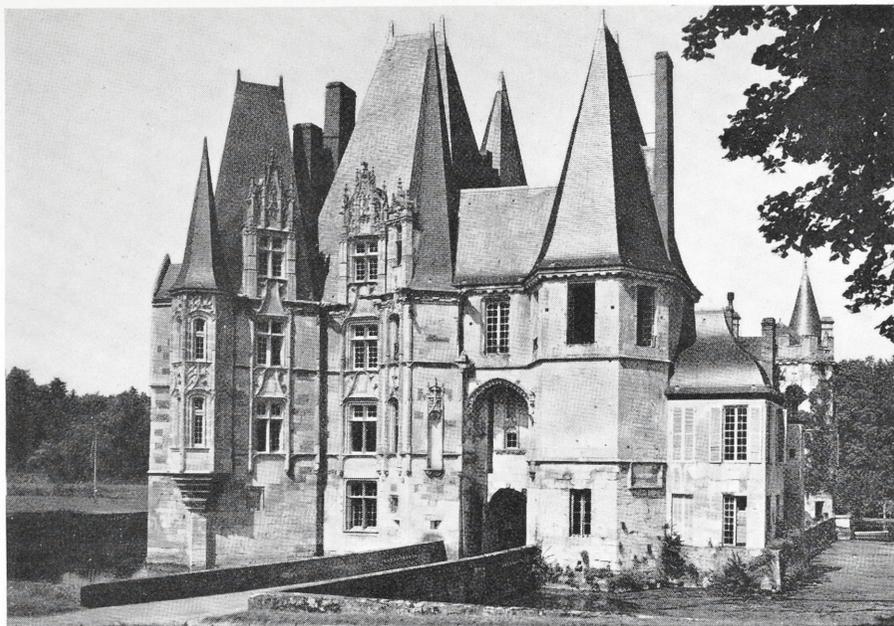


Abb. 11. Château d'O. Frontseite

HARRAS DU PIN

Den Auftrag zur Errichtung des Gestüts gab Ludwigs XIV. Finanzminister Colbert, ausführender Architekt war Hardouin Mansart 1716—1728. Der schlichte Schloßbau steht in der Mittelachse des Ehrenhofs, auf den drei prächtige Alleen münden. Der Ehrenhof, den Stallgebäude flankieren, heißt nach dem Gründer der Anlage „Cour Colbert“. In den bewundernswürdigen Stallungen war Platz für 100 nach Rassen geordnete Pferde. Alljährlich werden zwei Pferderennen im Rahmen festlicher Veranstaltungen abgehalten.

MÉDAVY

Das Schloß aus dem 18. Jahrhundert ist ein langgestreckter, zweigeschossiger Bau mit Mittelrisalit und zwei Seitenrisaliten unter Mansarddächern mit geschweiften Giebeln. Zwei isoliert stehende Türme mit Kuppeln und Laternen, von denen der eine eine Kapelle enthält, erinnern an eine vormalige Befestigung.

CHATEAU D'O

Besitzer: Mr. Jacques de Lacreteille

Ein Schloß der frühen Renaissance mit Wassergräben, besonders

charakteristisch für die fantasiereiche Architektur der Normandie. Dreiflügelige Anlage um einen Ehrenhof, der nach Norden zum Park offen ist. Der Ostpavillon ist der älteste Teil aus dem 15. Jahrhundert auf gotischen Grundmauern. Hohe Dächer, schlanke Türme und Wände mit Schachbrettmuster bestimmen das Gesamtbild. Im Inneren reich dekorierte Räume. Ein Saal mit Wandfresken, Apollo und die Musen in Architekturrahmen. Im mittleren Flügel eine lange Galerie mit marmorierter Täfelung.

19. Juni

CRIQUEVILLE

Besitzer: Mr. Lecoeur

Die gegenwärtige Erscheinung des auf mittelalterlichem Grund erbauten Schlosses stammt bis auf die 1733 veränderte Front von 1582/84. Zweigeschossiger, langgestreckter Bau mit einer Giebelgaube in der Mittelachse der Front und polygonalen Ecktürmen mit Spitzhelmen. An der Rückseite drei aus der Front tretende, quadratische Türme mit steilen Walmdächern, der mittlere um zwei Geschosse erhöht. Hier Ornamentierung der Wände durch Schachbrettmuster aus Ziegelmauerwerk und Werkstein. In einem Seitenteil der Hauswand Erdgeschoßarkaden. Mittlerer Hausgang

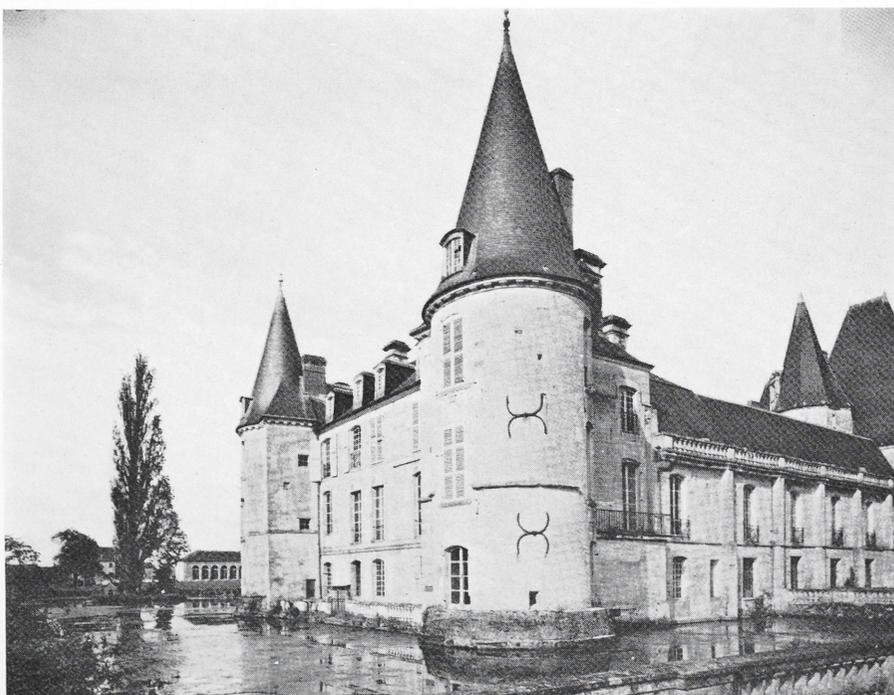


Abb. 12. Château d'O. Rückseite



Abb. 13. Manoir Criqueville. Rückseite

zur Treppe im Mittelurm der Rückfront, zu beiden Seiten je zwei Räume mit Kaminen und Balkendecken. Im Obergeschoß Mittelgang in Längsrichtung, Gangwände aus gestülpten Bohlen. Die Nebengebäude am Hof in Fachwerk.

BEUVRON EN AUGE

Am Hauptplatz der kleinen Ortschaft stehen die Markthalle und bemerkenswerte Fachwerkhäuser, teilweise mit figürlicher Schnitzerei an den Stielen.

VICTOT PONTFOL

Besitzer: Mme. Aumont

Das Schloß wurde von der Familie Victot 1574 erbaut. Es ist ein kleines, aus zwei im Winkel stehenden Flügeln bestehendes Wasserschloß, zu dessen als Durchfahrt dienender Diele man über eine breite Brücke gelangt. An der freien Stirnseite ein etwas vortretender, quadratischer Turm, der anderen Giebelseite ist ein dicker Rundturm angefügt, zwei weitere Turmerker bereichern die romantische Baugruppe. Die Wandflächen sind in verschiedener Weise, teils durch wechselnde Bänder, teils in Schachbrettmuster

wie in Criqueville, ornamentiert, auf den Dächern verstreut farbige, glasierte Ziegel.

CAMBREMER — MANOIR DU BOIS

Besitzer: Comte de Monts de Savasse

Die kleine Wasserburg ist durch den Torturm von 1460 zugänglich, darin über der Durchfahrt das Wächterstübchen. Der zweigeschossige Wohnbau, ein Fachwerkbau von 1556, neuerdings verkleidet. Die Nebengebäude in gleicher Art aus dem 16. Jahrhundert, seitlich ein polygonaler, zweigeschossiger Taubenturm in Fachwerk mit äußerer, hölzerner Freitreppe und Kegeldach mit kleiner Laterne. Den Hofraum umgibt ein Wassergraben. Am Wirtschaftshof steht ein langgestreckter Stall- und Scheunenbau mit massivem Untergeschoß und Fachwerkobergeschoß, besonders interessant hier der holzreiche Kehlbalkendachstuhl.

HONFLEUR, KIRCHE ST. CATHERINE

Die Kirche wurde im 15. Jahrhundert als Provisorium errichtet. Die zweischiffige Halle zu 13 Jochen mit niedrigen Seitenschiffen läßt in der Konstruktion erkennen, daß hier Schiffsbauer am



Abb. 14. Manoir Victot Pontfol; links Stallungen des Gestüts

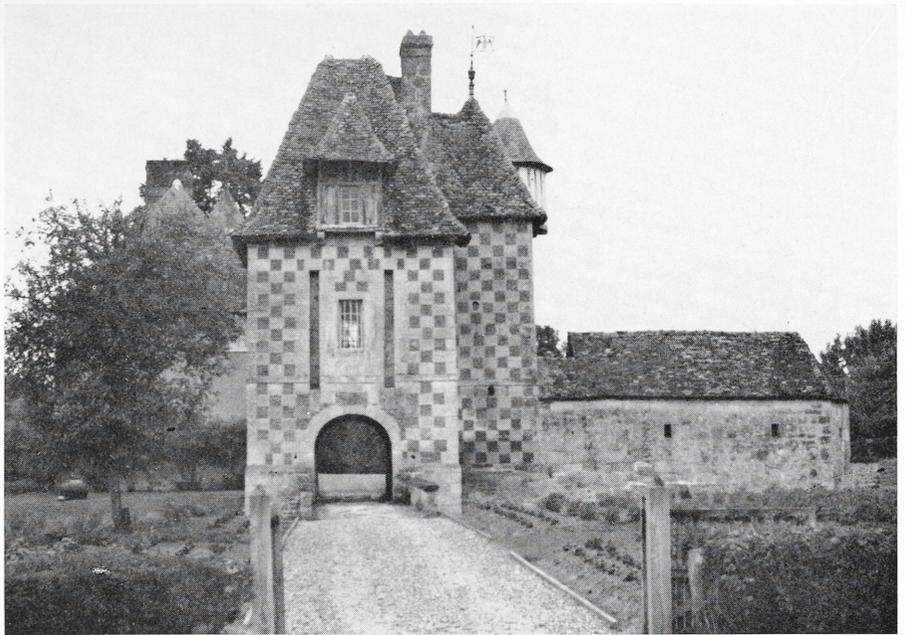


Abb. 15. Cambremer-Manoir du Bois.
Torturm von 1460

Werk waren. Die beiden Hauptschiffe mit Tonnen überwölbt, die Seitenschiffe mit Halbtonnen, die Dachkonstruktion liegt jeweils frei. Vor der Kirche der freistehende, ebenfalls hölzerne Glockenturm, im Erdgeschoß von einem gedeckten Umgang ummantelt.

HEIMATMUSEUM

Das kleine Museum der Stadt in einem sehenswerten alten Fachwerkhaus mit malerischem Hof, das vormals als Stadtgefängnis diente, untergebracht, enthält Volkskunst, Möbel, Trachten, eine kleine Handsetzerei, Keramik und prähistorische Funde.

20. Juni

CREVECOER-EN-AUGE

Besitzer: Fa. Schlumberger

Die konservierte kleine Wasserburg (wohl 12. Jahrhundert) ist von einer hohen Ringmauer umschlossen, an die innen ein Burggebäude angelehnt ist. Eine Brücke, wohl vormals Zugbrücke, führt zum Tor. Das restaurierte Burggebäude hat an der Innenseite eine Fachwerkwand erhalten, in der Ringmauer führt eine

schmale Treppe zum Wehgang. Auf der Vorburg sind ein Torhaus, zwei Stall- oder Scheunenbauten, ein Speicher und eine Kapelle teils wiedererstellt, teils übertragen. Die Gebäude beherbergen das der Ölraffinerie gewidmete „Musée Schlumberger“.

MONT DES VIGNES

Besitzer: Mme. Vandaele

Ein vormals befestigtes Schloßgut, 1327 gegründet. Nach erheblicher Kriegszerstörung 1944—50 wiederaufgebaut. Die Nebengebäude, die mit dem Hauptgebäude drei Seiten eines großen Rechteckhofes einrahmen, stammen im Kern aus dem 15. Jahrhundert, sie wurden gleichfalls erneuert. An zwei Ecken des Areals stehen noch kleine Wehrtürme mit Resten der vormaligen Ummauerung, seitlich eine kleine Kapelle und im Vorgelände der Taubenturm in Fachwerkkonstruktion.

GRANDCHAMP

Besitzer: Mme. Prima geb. Schlumberger

Eine Baugruppe aus zwei sehr verschiedenen Elementen, einem Fachwerkbau aus dem 17. und einem Ziegelbau mit Werksteinge-



Abb. 16. Cambremer-Manoir du Bois.
Links Taubenturm, Wohnbau modernisierter Fachwerkbau von 1556, rechts Torturm von 1460



Abb. 17. Manoir Mont des Vignes. Wohnbau in Fachwerk, rechts Wehrturm der ehem. Ummauerung und Kapelle

wänden aus dem 18. Jahrhundert. Der turmartige, drei- bzw. viergeschossige Fachwerkbau, der einzige seiner Art in der Normandie, besteht aus einem fast quadratischen Wohnbau mit hohem Walmdach, an den an der Parkseite zwei Ecktürme mit laternenbekrönten Hauben angesetzt sind. Der zweigeschossige, langgestreckte Schloßbau zu 13 Achsen mit einem begiebelten Mittelrisalit an der Front und einem Arkadengang im Erdgeschoß zum Park, ist durch Gesimse horizontal gegliedert. Über der Traufe einerseits gleiche, andererseits alternierende Dachgauben.

COUPESARTE

Ein von Wassergräben umgebenes Manoir von durchaus ländlichem Charakter besteht aus zwei im Winkel stehenden, zweigeschossigen Flügeln. Die Fachwerkfronten sowohl des Scheunennie des Wohngebäudes sind durch ein mittleres Band in Zierformen belebt. Die gesamten Proportionen, die Dachform, das Fachwerk sowie Fenster und Türen bilden hier eine ungestört harmonische Einheit.

ST. GERMAIN DE LIVET

Besitzer: Stadt Lisieux

Im Mittelalter stand hier eine Wasserburg der Familie Tyrel.

Unter der Herrschaft von Jean de Tournebu wurde die Burgruine zum Renaissanceschloß verwandelt, der Bau erstand neu zwischen 1561 und 1578. Süd- und Ostflügel wurden im 19. Jahrhundert abgebrochen. Die Westseite des kleinen Areals nimmt ein außen stumpfwinklig gebrochener Flügel mit dem Torhaus ein. Dieser zweigeschossig, endet einerseits an einem starken Rundturm, innen öffnen sich zum Hof Erdgeschoßarkaden. Der Nordflügel mit Fachwerkfront zum Hof enthält in der „sal des gardes“ einen Steinkamin und Freskenreste, von denen ein ritzerliches Turnier und die Geschichte von Judith und Holofernes aufgedeckt wurden. Die Torfront ebenso wie die Hofseite des Arkadenflügels sind in Schachbrettmuster dekoriert, außen ein Fries dieser Art als Geschoßtrennung, innen ein reiches Traufgesims mit Relieffornamentik.

FERVAQUES

Ein langgestreckter Schloßbau des 17. Jahrhunderts mit hohem Wohngeschoß auf gedrunenem Sockelgeschoß. Die streng aufgeteilte Fassade hat eine regelmäßige Quadermusterung in Ziegelgrund, eine kultiviertere, fortgeschrittene Form der früher üblichen Schachbrettmusterung. Zum Mittelportal führt eine zweiläufige Freitreppe. Im Winkel ist an das Hauptgebäude ein schlichterer

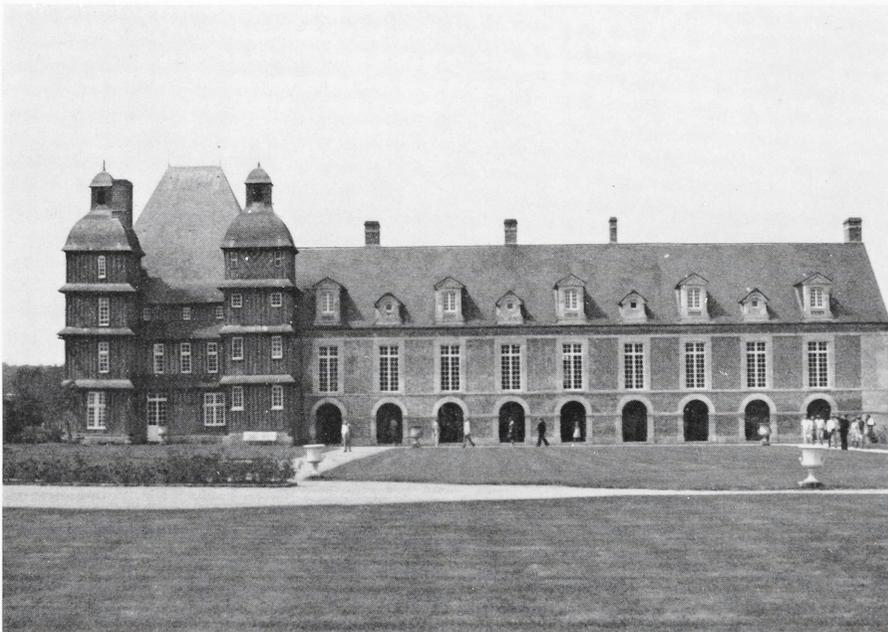


Abb. 18. Château Grandchamp. Parkseite (18. Jahrh.); links der vierstöckige Fachwerkwohnbau (17. Jahrh.)

Wirtschaftsflügel angesetzt, der auch die Kapelle enthält. Man betritt den weiten Vorhof durch einen originellen Torbau.

BELLOU
 Das behäbige, rechteckige, zweigeschossige Manoir aus dem 16. Jahrhundert ist ein gemischter Werkstein-Massiv- und Fachwerkbau. An den Ecken der Front stehen ein kleiner quadratischer Turm und ein größerer um die Ecke greifender Vorbau, rückwärts ist die Front von zwei Rundtürmchen flankiert, hier auch in der Mittelachse ein Werksteinportal in reicher Architekturgliederung mit Giebel. Abseits steht der polygonale Taubenturm unter einem Kegeldach mit den Taubennestern in der Innenwand, außen Fachwerk mit gemusterter Ziegelausmauerung.

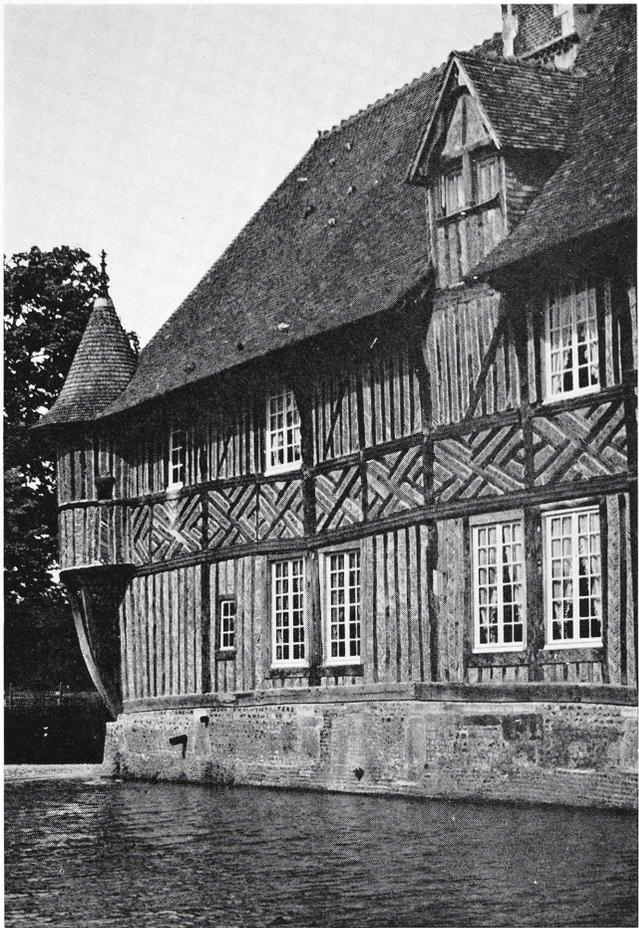


Abb. 19. Manoir Coupesarte. Fachwerkfront des Wohnhauses



Abb. 20. Manoir Coupesarte. Dachgaube am Stallgebäude



Abb. 21. Château Saint-Germain-de-Livet. Innenhof mit Torturm, Galeriebau und Eckturm



Abb. 22. Abbaye Jumièges. Ruine der romanischen Klosterkirche

21. Juni

ABBAYE ST. WANDRILLE

Der schöne Wandrille, Edelmann am austrasischen Hof König Dagoberts, entsagte der Welt und wurde Einsiedler, seine Frau ging ins Kloster. Wandrille gründete 649 das Kloster im Tale „Fontenelle“. Die Mönche kultivierten das Land und dienten der Wissenschaft, ihre Bibliothek war berühmt. Nach Verfall wurde das Kloster im 10. Jahrhundert von Benediktinern belebt. Am Ende vieler Wechselfälle des Schicksals wurden die Mönche in der Revolution endgültig vertrieben, die Gebäude kamen in Privathand und wurden abgebrochen, den Rest versuchte ein englischer Lord zu retten. 1894 kehrten die Benediktiner zurück. Von der Klosterkirche blieben nur die Basen der Pfeiler und ein Teil des Querhauses, vom Kloster noch vier Flügel erhalten. Sehenswert ist hier das Lavabo neben der Tür zum Refektorium. Die Kirche ist 1969 in einem ehemaligen Zehntstadel neu eingerichtet.

ABBAYE JUMIEGES

654 gründete der hl. Filibert erstmals das Kloster, dessen Mönche nach der Regel des hl. Columban lebten. Man erbaute drei Kirchen und das Kloster, 851 zerstörten die Normannen die Abtei, die Mönche mußten fliehen. Eine Neubelebung erfolgte 940 unter Wilhelm Langschwert, dem zweiten Herzog der Normandie, Weißen 1028 und 1067. Dem Verfall im 10. Jahrhundert folgte eine Klosterreform. In der Folgezeit gab es mehrfach Plünderungen und Zerstörungen, schwere Schäden entstanden im Hundertjährigen Krieg durch die Engländer. Das unter Karl VII. wiederaufgebaute Kloster zerstörten 1562 die Protestanten, in der Revolution ging es endgültig unter, die Gebäude wurden an Private verkauft; was die Sprengungen übrig ließen, wird heute als großartige Ruine konserviert.

CHATEAU GAILLARD

In hervorragender Lage steht hier ein Musterbeispiel westlicher Wehrbaukunst. Die Burg erinnert an den Streit zwischen den

Plantagenets und den französischen Königen. Richard Löwenherz, König von England und Herzog der Normandie seit 1189, geriet bei seiner Rückkehr vom Kreuzzug in Deutschland in Gefangenschaft. Philipp August, König von Frankreich, benutzte die Gelegenheit, um sich der normannischen Burg Gior zu bemächtigen. Nach seiner Befreiung ließ Richard zur Verteidigung der Normandie die Burg Gaillard erbauen.

Die Burg steht auf einem isolierten Kalkfels über dem Seinaltal. Ein Halsgraben trennt sie vom Plateau. Die Zugbrücke war durch ein Vorwerk geschützt. Die äußere Ringmauer mit eingefügten Rundtürmen umschließt den unteren Hof, in welchem, abgesetzt durch einen Ringgraben und eine zweite Ringmauer, die Kernburg steht. Die zweite Ringmauer von ovaler Form besteht an der Außenseite aus aneinandergereihten Segmenten. Diese Form diente der vermehrten Flankierung. Der runde Donjon mit einem Sporn ist im Unterteil gebösch, senkrecht aufsteigende, nach oben breiter werdende Wandpfeiler waren in Rundbögen zusammengeschlossen und trugen die nicht erhaltene Brustwehr des oberen Wehrgangs. Durch Gußlöcher in den Bogenscheiteln konnte der Feind am Mauerfuß bekämpft werden. Die bei den Kreuzzügen gewonnenen Erfahrungen wurden an diesem Bau ausgewertet. 1204 gelang es Philipp August die Burg zu erobern. Johann ohne Land, Richards Bruder, verlor mit allen Lehen die Normandie an den König von Frankreich.

Die Burgenfahrt endete in Rouen, neben Caen dem zweiten Zentrum der Normandie, das sich von jenem durch den Reichtum an Baudenkmalern der Gotik unterscheidet. Hier war es jedem Reisetilnehmer überlassen, den immerhin noch reichen Bestand an historischen Bauwerken, die Kathedrale mit ihrer herrlichen Fassade, die Kirchen Saint-Maclou und Saint Quen, die Gros Horloge, den Justizpalast, das Hôtel de Finances und nicht zuletzt den Tour Jeanne d'Arc, einen Überrest der ehemals mächtigen Herzogsburg, zu betrachten und zu bewundern.

Dr. Werner Meyer, München

Lucien Musset

Historisches Portrait der Stadt Caen und ihrer Baudenkmäler (gekürzt, übersetzt von Werner Meyer)

Für den, der heute Caen besucht, ist es eine doppelte Stadt aus zwei Stadtbereichen, die durch neun Jahrhunderte getrennt sind. Die Reste der Stadt, die ihre Entstehung Wilhelm dem Eroberer im 11. Jahrhundert verdankt und die Stadt des Wiederaufbaus, die in den 25 Jahren entstand, die auf die Ruinen von 1444 folgten. Sie scheiden und vereinigen sich am geographischen Mittelpunkt der Siedlung, an der „Place Saint Pierre“, am Fuße der Burg, in welcher bis 1204 die Herzöge der Normandie, Könige von England, residierten. Wohlverstanden sprechen wir nur von der ersteren dieser beiden Städte und von ihren Baudenkmalern, von denen die wichtigsten glücklicherweise das Kriegunglück überdauerten.

Caen ist ebenso originell durch seine Entstehungszeit wie durch seinen Plan. Normalerweise hat eine alte Stadt, wie man sie gewöhnlich im Okzident antrifft, als Kern ein befestigtes Viertel, um das sich nach und nach im Umkreis Erweiterungen ansetzten. Nichts davon in Caen. Die Stadt wurde bis zum Ende des 18. Jahrhunderts aus fünf befestigten Quartieren gebildet, alle gut voneinander getrennt mit weiten, leeren Zwischenräumen. Dergestalt verblieb im Winkel, der sie trennte, zwischen dem „Bourg-le-roi“ und der „Ile-Saint-Jean“, Platz für eine immense Wiese von annähernd 300 ha, deren Hauptteil noch als Pferderennbahn verwendet im Herzen der modernen Stadt besteht. Erst im 19. Jahrhundert wurden die Zwischenräume zwischen den alten befestigten Quartieren aufgefüllt. Daher der besonders verwinkelte Stadtplan, der den Besucher in der Gegenwart ein wenig verwirrt.

Die geographischen Faktoren der Entstehung von Caen lassen sich leicht analysieren. Zunächst gab es da einen Durchgang auf einer engen, gepflasterten Landstraße durch die sumpfigen Wiesen des Ornetales. Das ist der Ursprung unserer ältesten Straße, der mittelalterlichen „Rue Exmoisne“, heutzutage „Rue Saint-Jean“, deren Geschichte auf den Beginn unserer Zeitrechnung zurückgeht. Dann entwickelte sich sehr rasch ein Hafen entlang der Orne, bis dahin, wo die Gezeiten aufhörten